

IM-Magazin

Die Informationsschrift der Inländischen Mission

4 | Herbst 2024



Editorial

Synodale Kirche: begegnen –
zuhören – unterscheiden

Bettagskollekte

Solidarität innerhalb der
Schweiz für Seelsorgeprojekte

Kathedrale und Basilika

Kirchenjubiläen in Freiburg und
Bern und ihre Hintergründe

Synodale Kirche: begegnen – zuhören – unterscheiden

Liebe Leserin, lieber Leser,

Zwischen dem staatlichen Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag, den wir 2024 am 15. September begehen, dem Bruder-Klausen-Tag am 25. September und der Bischofssynode, die im Oktober 2024 für ihre zweite Versammlung zum Thema synodale Kirche in Rom zusammenkommt, besteht ein enger Zusammenhang. Alle drei Ereignisse wollen Menschen sammeln, die bereit sind, sich gemeinsam auf den Weg zu machen. Der Betttag als Tag der Busse und des Dankes hat seine Vorläufer in den Gebets- und Busstagen des Judentums. In Notzeiten des Spätmittelalters sind Buss- und Dankfeiern im Rahmen von eidgenössischen Tagsatzungen nachweisbar. Gemeinschaft erfordert Gebet, Besinnung und auch Busse, eine stetige Erneuerung also. Das Andenken an Niklaus von Flüe verbindet uns sowohl mit dem Betttag wie auch mit der Bischofssynode in Rom. Bruder Klaus ist nicht nur die Verhinderung eines Bruderkriegs unter den Eidgenossen zu verdanken, sondern auch der weise Ratschlag im berühmten «Berner Brief», einander zu gehorchen, was nichts anderes bedeutet, als aufeinander zu hören: Hören sollte vor dem Sprechen kommen, und gutes Sprechen wird nur dann möglich, wenn man zuhört und auch den andern oder die andere zu Wort kommen lässt. Bruder Klaus rät, immer den Frieden im Auge zu behalten, dankbar zu sein und Benachteiligte in Schutz zu nehmen.



Damit sind wir eigentlich beim synodalen Prozess angekommen, der auf verschiedenen Ebenen seit drei Jahren in der römisch-katholischen Kirche im Gange ist und im Oktober 2024 hoffentlich zu einem guten Ende gelangt und der Anfang von mehr Gemeinschaft und Partizipation in der ganzen Kirche sein soll. Papst Franziskus legte am 10. Oktober 2023 in seiner Predigt im Petersdom zu Beginn der ersten Session der Bischofssynode über die «synodale Kirche» Begriffe vor, die dieses Zusammenkommen und Gemeinsam-auf-den-Weg-Gehen überhaupt möglich machen.

Der erste von Franziskus genannte Begriff ist die *Begegnung*: Jesus «ist offen für Begegnung. Nichts lässt ihn gleichgültig, alles bewegt ihn. Die Begegnung mit Gesichtern, das Kreuzen von Blicken, das Teilen der Geschichte eines jeden Men-

schen: das ist die Nähe Jesu. Er weiss, dass eine Begegnung das Leben verändern kann. Und das Evangelium ist voll von Begegnungen mit Christus, die aufrichten und heilen. Auch wir, die wir diesen synodalen Weg beginnen, sind aufgerufen, Experten in der Kunst der Begegnung zu werden. Es geht nicht darum, Veranstaltungen zu organisieren oder theoretische Überlegungen zu den Problemen anzustellen, sondern vor allem darum, uns Zeit zu nehmen, um dem Herrn zu begegnen und die Begegnung unter uns zu fördern. Eine Zeit, um dem Gebet, der Anbetung, dem, was der Geist der Kirche sagen will, Raum zu geben; sich dem Gesicht und dem Wort des anderen zuzuwenden (...). Jede Begegnung erfordert – wie wir wissen – Offenheit, Mut und die Bereitschaft, sich vom Gesicht und von der Geschichte des anderen herausfordern zu lassen.»

Das zweite Stichwort ist das *Zuhören*, durch das echte Begegnung entsteht, wie dies schon Niklaus von Flüe vor Jahrhunderten auf den Punkt gebracht hat. Franziskus fragt dazu: «Wie halten wir es in der Kirche mit dem Zuhören? Wie steht es um das «Hören» unseres Herzens? Erlauben wir den Menschen, sich zu äussern, im Glauben voranzuschreiten, auch wenn sie schwierige Lebenswege haben; zum Leben der Gemeinschaft beizutragen, ohne behindert, abgelehnt oder verurteilt zu werden? Eine Synode abzuhalten bedeutet, sich auf denselben Weg zu begeben wie das Wort, das Mensch geworden ist: Es bedeutet, in seine Fussstapfen zu treten.»

Und schliesslich: *unterscheiden*. «Die Synode ist ein Weg der geistlichen Unterscheidung, die in der Anbetung, im Gebet und im Kontakt mit dem Wort Gottes stattfindet (...). Das Wort öffnet uns die Augen für die Unterscheidung und erleuchtet sie. Es richtet den synodalen Weg so aus, dass er keine kirchliche «convention», keine Studientagung oder ein politischer Kongress ist, sondern ein Ereignis der Gnade, ein Heilungsprozess unter der Leitung des Heiligen Geistes. In diesen Tagen ruft uns Jesus auf (...), uns von dem zu befreien, was weltlich ist, und auch von unseren Verslossenheiten und unseren sich wiederholenden pastoralen Modellen; uns zu fragen, was Gott uns in dieser Zeit sagen will und in welche Richtung er uns führen möchte.» Auf Gott hören also, nicht einfach die Suche nach Mehrheitsentscheiden oder die Durchsetzung kirchenpolitischer Postulate.

Ich wünsche Ihnen viele synodale Wege und gutes Zuhören!

Herzliche Grüsse
Ihr

Urban Fink-Wagner, Geschäftsführer



IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

Bettagskollekte: Ein Zeichen der Solidarität für katholische Seelsorge im ganzen Land

Die diesjährige Bettagskollekte der Inländischen Mission kommt im Auftrag der Schweizer Bischöfe der Seelsorge in unserem Land zugute. Die Inländische Mission koordiniert und beurteilt die Gesuche, die aus den Diözesen und Territorialabteilungen oder für interkantonale Projekte eingereicht wurden. Die vielfältigen Projekte wollen in der Seelsorge neue Impulse setzen. Gleichzeitig ist die Bettagskollekte ein Zeichen der Solidarität innerhalb der Kirche in der Schweiz und ihrer verschiedenen Landesteile. Die finanzielle Ausgangslage ist dabei sehr unterschiedlich. Während in der deutschsprachigen Schweiz durch Kirchensteuern die notwendigen Mittel für die Seelsorge grösstenteils vorhanden sind, ist die Seelsorge in der Romandie und im Tessin auf Solidaritätsbeiträge angewiesen. So dürfen etwa in den Kantonen Genf und Neuenburg keine Steuern eingezogen werden.

Den synodalen Prozess fortsetzen

Die Inländische Mission unterstützt ein Netzwerk der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit, das in einem partizipativen Prozess – Projekt DACHS 2024 genannt – gemeinsam mit Jugendlichen Antworten zu fünf Themenbereichen erarbeitet, welche über Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die Bischofssynode 2024 eingegeben werden. Der Beitrag der IM ermöglicht entsprechende Vorbereitungstreffen in der Schweiz durch Jungwacht Blauring, durch die Fachstelle offene Jugendarbeit, die DAMP (Ministrantin-

nen und Ministranten) und durch die katholischen Pfadfinder. Bereits an der Bischofssynode 2023 war DACHS in Rom präsent und stiess dort auf offene Ohren.

Den Glauben feiern und leben

Schon seit längerem unterstützt die Inländische Mission die afrikanische Wallfahrt nach Einsiedeln, die jedes Jahr zu einem fröhlichen Erlebnis wird. Das Gleiche gilt für das Adoray-Festival in Zug, das in diesem Jahr vom 10. bis zum 13. Oktober wie gewohnt in der Pfarrei St. Michael durchgeführt wird. Der diesjährige Gast

ist der Apostolische Administrator der Diözese Lugano, Alain de Raemy, der dem sonntäglichen Festgottesdienst vorstehen wird. Unter dem Motto «stauenswert schön» treffen sich 14 Adoray-Gruppen aus der ganzen Schweiz.

«Komm, wie Du bist!»

Ein Grossereignis unter diesem Motto – nach der deutschsprachigen Durchführung 2023 beim Kloster Bethanien nun erstmals zweisprachig – ist das diesjährige Metanoia-Festival (Umkehr) auf der Ebene von Vérolliez bei St-Maurice. Am fünftägigen Treffen Mitte Juli 2024 gab es Theateraufführungen, Ateliers, Konzerte, Gebetsabende, Impulse und Gottesdienste. Auch das diesjährige Festival war durch Lebensfreude, Besinnung, Spass und innere Einkehr geprägt, wie uns freudig berichtet wurde. Mit der grossen Open-Air-Show «Die Flamme der Märtyrer» wurde an die Lebenshingabe der Thebäischen Legion auf den Feldern von Vérolliez erinnert. Clown Gabidou verschob als zukünftiger Bergsteiger in seiner Vorstellung gleich die Berge und brachte das Publikum zum Lachen.



Die Afrikawallfahrt nach Einsiedeln ist mit Messe und Kreuzwegandacht vielen Gläubigen zu einer lieben Tradition geworden.

(Foto: Marco Schmid)

«Freut euch in der Hoffnung»

Papst Franziskus gab vor dem Heiligen Jahr 2025 zwei Bibelverse den Teilnehmenden der Weltjugendtagstreffen mit auf den Weg: «Freut euch in der Hoffnung» (Röm 12,12); dazu eine Zusage des Propheten Jesaja (40,31): «Die auf den Herrn hoffen, laufen und werden nicht müde». Diese Sätze prägten auch das deutschsprachige Weltjugendtreffen, das vom 3. bis zum 5. Mai 2024 in Chur stattfand. Von mitreissenden Konzerten über spannende Impulse, vielseitige Workshops bis hin zur Anbetung war alles dabei.

Unterstützt werden auch die «Living Stones»-Mitglieder, welche gratis nieder-schwellige Kirchenführungen anbieten.

Spezialseelsorge dank Spenden

In den Bistümern der lateinischen Schweiz, wo die Finanzierung der kirchlichen Aufgaben eine weit grössere Herausforderung ist als in der Deutsch-

schweiz, könnte die Spezialseelsorge ohne die Solidarität von Gläubigen aus dem ganzen Land kaum aufrechterhalten werden. In den Bistümern Sitten und Lugano kann die Inländische Mission dank Ihren Spenden die Seelsorge in Spitälern, für fremdsprachige Gemeindemitglieder, in der Jugend- oder Familienseelsorge oder in den Kleinstpfarreien in verzweigten Bergtälern unterstützen.

Hilfe im oberen Maggiatal

Die Besoldung der Priester ist in der Schweiz sehr unterschiedlich und besonders in den Tessiner Bergtälern ein Problem. In dem gravierend unvettergeschädigten oberen Maggiatal betreuen zwei Pfarrer gleich 16 (!) Pfarreien. Die Inländische Mission leistet dort Hilfe, da die Kleinstpfarreien nicht imstande sind, alle Aufwendungen selbst zu finanzieren. Neben dem oberen Maggiatal unterstützt die IM auch die vier Pfarreien im



Offene Kirchentüren anlässlich der Langen Nacht der Kirchen in Luzern: «Living Stones»-Mitglieder erklären die Jesuitenkirche. (Foto: zVg)

Valcolla, einem Seitental nördlich von Lugano, und zwei andere Pfarreien, die auf externe Hilfe angewiesen sind. Dies gilt auch für ein Altersheim für Nonnen, wo die Seelsorge mitfinanziert wird.

Unterstützung von Klöstern

Wie schon letztes Jahr unterstützte die Inländische Mission auch den diesjährigen Klostermarkt im Hauptbahnhof Zürich. Die normalerweise hektisch geprägte grosse Bahnhofshalle verwandelte sich am 14. und 15. Juni 2024 in einen Ort der Gelassenheit, wo ungewohnte Gespräche möglich wurden. Eine Besucherin dazu: «Das Betreten des Klostermarktes ist fast wie in eine andere Welt einzutauchen. Es hat eine für den Hauptbahnhof ungewohnt friedliche Stimmung geherrscht.» Die IM unterstützt diese Klosterplattform mit Begeisterung. Viele Klöster stehen vor grossen Herausforderungen, wie die bisher zwei Tagungen über die Zukunft der Klöster verdeutlichen, welche von der Inländi-



Hoffnung als Motto des Weltjugendtreffens im Mai 2024 in Chur: der Volksaltar in der Kathedrale. (Foto: zVg)

Die Bettagskollekte 2024 – für eine solidarische Kirche in der Schweiz

Der Eidgenössische Dank-, Buss- und Bettag ruft uns zum Danken, Beten und zur inneren Einkehr auf, aber auch zur Solidarität zugunsten von Personen und Institutionen, die auf unsere Hilfe angewiesen sind. Diese Solidarität im Bereich der römisch-katholischen Kirche in der Schweiz findet ihren Ausdruck in der Bettagskollekte der Inländischen Mission.

Mit dem Ertrag der Bettagskollekte unterstützt die Inländische Mission in diesem Jahr 61 Seelsorgeprojekte im Bereich der Jugend- und Erwachsenenpastoral auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens in der

Schweiz, darunter auch überregionale Angebote von unterfinanzierten Bistümern. Unterstützungsbeiträge an arme Tessiner Bergpfarreien und Bergkapellen in der Deutschschweiz ermöglichen, dass dort die Seelsorge weiterhin gewährleistet ist. Mit dieser Kollekte werden auch einzelne Seelsorger unterstützt, die aus Krankheitsgründen oder wegen einer zu kleinen Rente auf finanzielle Zusatzhilfen angewiesen sind.

Für all diese Projekte und Aufgaben setzt die Inländische Mission in diesem Jahr 600'000 Franken ein. Die in den Gottesdiensten aufgenommene Bettagskollekte und die Direktspenden von Kirchgemeinden

und Privaten sind Grundlage dieser Unterstützung. Falls die Kollekte z. B. wegen einer ökumenischen Feier nicht am Bettag selbst aufgenommen werden kann, soll dies am Wochenende vorher oder nachher erfolgen. Die Schweizer Bischöfe empfehlen die Bettagskollekte 2024 der Grosszügigkeit aller Katholikinnen und Katholiken unseres Landes und danken für die so zum Ausdruck gebrachte Solidarität. Sie bitten alle Verantwortlichen, sich engagiert für dieses Kirchenopfer und die Anliegen der Inländischen Mission einzusetzen.

Freiburg, im August 2024

Die Schweizer Bischofskonferenz



Der Klostermarkt in der grossen Halle des Hauptbahnhofs Zürich führte viele Menschen zusammen. (Foto: zVg)

schen Mission in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Kirchengeschichte an der Universität Luzern durchgeführt wurden. Für das Kapuzinerinnenkloster auf dem Gubel oberhalb von Menzingen wurde eine kirchliche Stiftung gegründet mit dem Ziel, den Verbleib der Schwestern zu ermöglichen und die Klosteranlage langfristig zu sichern. Die Inländische Mission hat sich mit weiteren Partnern bereit erklärt, dafür eine befristete Projektleisterstelle zu ermöglichen. Die Klosterlandschaft verändert sich rapide, was die Hochschule Luzern dazu bewog, in Kooperation mit dem Kloster Baldegg ein Klosternetzwerk aufzubauen, um das Zukunftspotenzial der Klöster zu identifizieren und als Ressource für unsere Gesellschaft bewusst zu machen. Auch dazu leistet die IM einen Beitrag. Die Klostertagungen an der Universität werden im Übrigen weitergeführt, die

nächste Veranstaltung wird am Freitag, 31. Januar 2025, durchgeführt.

Kirche und Tourismus

Einen ähnlichen Zweck verfolgt die Theologische Hochschule Chur in Zusammenarbeit mit dem Verein «Kirchen und Tourismus Schweiz». Diese Institutionen schaffen eine Onlineplattform über das religiöse Erbe in der Schweiz, womit touristisch relevante Angebote der Kirchen (Gottesdienste, Konzerte, spirituelle Wanderungen usw.) besser bekannt gemacht werden sollen. Die IM trägt einen Teil der Initialkosten mit, was eine Hilfe ist, um auf das touristische Förderinstrument «Innotour» des Staatssekretariats für Wirtschaft zugreifen zu können.

Weitere Fixpunkte der Unterstützung

Wie gewohnt unterstützt die IM weiterhin die Kaplanei Rigi-Klösterli, die Berg-

kapellen Plattenbödeli und Schwägälp sowie die Fazenda da Esperança in Wattwil. Seelsorge- und Erwachsenenbildungsprojekte in der Stadt Genf verdienen ebenso die Unterstützung der IM, wie auch die Randständigenseelsorge im Freiburgerischen und die Ermöglichung von religiösen Sendungen im Rahmen eines regional ausgerichteten Radiosenders.

Besonders prekär ist die Finanzierung des kirchlichen Lebens im Kanton Neuenburg. Dort wird ein grosses kantonales Familienfest unterstützt, das am 25. August 2024 in Neuenburg stattfindet. Die Inländische Mission unterstützt die Weiterbildung von Katechetinnen und Katecheten und übernimmt Materialkosten für den Religionsunterricht. In Lausanne wird eine Broschüre ausgearbeitet, die Kindern zwischen vier und zwölf Jahren helfen soll, einen Todesfall in ihrem Umfeld besser bewältigen zu können.

Die Bedeutung der Bettagskollekte

Mit den Erträgen der Bettagskollekte kann die Inländische Mission in der ganzen Schweiz bedeutende Seelsorgeprojekte und religiöse Grossveranstaltungen unterstützen, die ohne die Hilfe durch die Bettagskollekte gefährdet wären. Der Vorstand und die Mitarbeitenden der IM danken zusammen mit den Schweizer Bischöfen allen Pfarreien ganz herzlich, die am Bettag selbst oder falls nötig eine Woche zuvor oder danach die Kollekte für die wichtigen Seelsorgeprojekte aufnehmen. Dieser Dank geht insbesondere auch an alle Privatspenderinnen und -spender und an Klöster und Kirchgemeinden, welche ebenfalls Beiträge ausrichten. (ufw)



Ein Kinderchor am Ranfttreffen 2023, das jeweils von Jungwacht Blauring Schweiz organisiert wird.

(Foto: zVg)

Das 100-Jahr-Jubiläum einer Kathedrale ...

Die St.-Nikolaus-Kirche in Freiburg im Üechtland ist eine Gründung der Zähringer. Sie wurde 1182 eingeweiht und 1308/1309 von der Bürgerschaft übernommen. In deren Auftrag entstand bis 1490 in mehreren Etappen die heutige Kirche, eine hochgotische Pfeilerbasilika mit Frontturm. Der Rat errichtete 1512 ein Chorherrenstift. 1798 wurde die Kirche Kantonseigentum. Obwohl seit dem 17. Jahrhundert in Freiburg ein Bischof residiert, wurde die Stiftskirche erst 1924 zur Kathedrale erhoben. Die Kirche ist für ihre Orgel und die Jugendstilfenster des Polen Józef Mehoffer berühmt.



Blick von der Loretokapelle auf die Kathedrale Freiburg.

(Foto: Rufus64/CC-BY-SA-3.0)

1512 waren es wohl ganz profane Gründe, warum Papst Julius II. der Stadt Freiburg das Recht erteilte, ihre Pfarrkirche zur Stiftskirche zu erheben. 15 Chorherren waren seitdem für das Chorgebet und den Gottesdienst verantwortlich, bis 1577 diese Zahl auf 12 gesenkt wurde. Dass Freiburg katholisch blieb, war aber nicht unbedingt den Geistlichen und dem Stiftskapitel zu verdanken, sondern der weltlichen Gewalt, die sich mit aller Kraft für den alten Glauben einsetzte. Wie andernorts war diese aber nicht bereit, auf ihren grossen staatskirchlichen Einfluss zu verzichten. Rom zeigte sich gegenüber Freiburg aber wegen des Einsatzes für den alten Glauben grosszügig. Aber es gab auch paradoxe Situationen. So profitierten die Freiburger von der 1536 durch die Berner erfolgten Verjagung des Lausanner Bischofs, weil Katholisch-Freiburg so bischöfliche Herrschaftsgebiete (Bulle u. a. m.) übernehmen konnte. Bereits 1587 gab es einen ersten Versuch, die Freiburger Stiftskirche zur Kathedrale zu erheben und dem Lausanner Flüchtlingsbischof den Aufenthalt in Freiburg zu ermöglichen. Die bischöfliche Wohnsitznahme gelang 1663, wobei der Lausanner Bischof in Freiburg eher geduldet wurde als herbeigewünscht war. Die Erhebung der Stiftskirche zur Kathedrale wurde nach insgesamt neun vergeblichen Versuchen erst 1924 umgesetzt – und zwar unter durchaus dramatischen Umständen, wie folgende Schilderung aufzeigt.

Der Handstreich von 1924

1915 unternahm Georg Schmid von Grüneck nach dem Tod des in Freiburg residierenden Bischofs André-Maurice Bovet auf Wunsch Roms den neunten Versuch, die Freiburger Stiftskirche zur Kathedrale zu erheben. Der als kurzzeitiger Apostolischer Administrator in Freiburg wirkende Churer Bischof schlug vor, dass der Bischof zugleich Propst des Domkapitels sein solle und das Domkapitel mit residierenden und neu auch nichtresidierenden Mitgliedern das Recht habe, Rom für die Bischofswahl eine Dreierliste einzureichen. Das Stiftskapitel und die Freiburger Regierung wollten jedoch den Status quo. Mit der römischen Ernennung von Placide Colliard zum neuen Bischof von Lausanne

und Genf wurde das Projekt hinfällig. Als 1924 die Ernennung des Freiburger Stadtpfarrers anstand, überrumpelte Rom das Freiburger Stiftskapitel mit dem Erlass vom 17. Oktober 1924: Das Stiftskapitel wurde in ein Domkapitel umgewandelt, das nun je zehn residierende und nicht-residierende Domherren umfasst. Rom ordnete die mit dem 1917 eingeführten ersten allgemeinen Kirchenrecht römische Bischofsernennung auch für Freiburg an, gestand der Freiburger Bürgerschaft aber die Pfarrwahl zu und erlaubte weiterhin die Ernennung der residierenden Domherren durch die Freiburger Kantonsregierung. Das Bistum Lausanne und Genf wurde zur Diözese Lausanne, Genf und Freiburg umbenannt. Am 1. Februar 1925 ergriff Bischof Marius Besson Besitz von seiner neuen Kathedrale.



Das Wappen des Kollegiatstifts. (Foto: WC)

Verzicht auf die Bischofswürde

Der von Rom völlig überraschte Propst Léon-Henri Esseiva sollte im Prozess dieser Neuordnung zum Titularbischof ernannt werden – eine Entschädigung dafür, dass das Stiftskapitel etliche althergebrachte Rechte verlor. Esseiva lehnte ab, da er nicht als Totengräber der bisherigen Stiftsfreiheiten in die Geschichte eingehen wollte. Nur einen Tag nach der bischöflichen Besitzergreifung der Kathedrale verstarb Propst Esseiva unerwartet – vielleicht ein stiller Protest gegen die ungewünschte Umwandlung. (ufw)

... und das 125-Jahr-Jubiläum einer Basilika

Katholisch-Bern kann 2024 gleich zwei Jubiläen feiern: 225 Jahre katholische Messen und 125 Jahre Dreifaltigkeitskirche in der Stadt Bern. Mit einem Festgottesdienst, dem Bischof Felix Gmür vorstand, einer Bustour zu fünf sozialen katholischen Institutionen und einem Festvortrag feierte Katholisch-Bern im Juni dieses Doppeljubiläum.

Der Stand Bern, bis 1798 der grösste Stadtstaat nördlich der Alpen, war in der Alten Eidgenossenschaft politisch, wirtschaftlich und religiös ein Schwergewicht in der dreizehnörtigen Eidgenossenschaft. Bern wies bis zur Reformation mehrere Klöster auf und gründete vor dem kleineren Freiburg bereits 1484/1485 ein Chorherrenstift, das in allen wesentlichen Fragen dem städtischen Rat unterstand. In den 1520er-Jahren wehrte sich der Kleine Rat zuerst gegen die Reformation. Er zwang aber schliesslich – angestachelt durch die Stadtbevölkerung – 1528 in einem Verwaltungsakt dem ganzen Stand den reformierten Glauben als alleinige Staatsreligion auf, im widerständigen Berner Oberland auch mit Gewalt. Die katholische Messe und die alte Glaubenspraxis wurden verboten. Der neue Glaube erleichterte 1536 die Verjagung des auch für die Stadt Bern zuständigen Lausanner Bischofs und die Übernahme der Waadt. Ob Bern reformiert geworden wäre, wenn die Stadt selbst einen Bischof gehabt hätte, ist eine offene Frage.

Napoleon als Türöffner

Die mit dem Franzoseneinmarsch 1798 anbrechende Helvetik wird allgemein als eher kirchen- und klosterfeindlich eingeschätzt. Sie ermöglichte aber in Bern die Wiedereinführung der katholischen Messe. Der erste Pfarrer für die Stadt Bern war der Franziskanerkonventuale Grégoire Girard. Er durfte 1799 die erste katholische Messe nach der Reformation im Chor des Berner Münsters lesen – eine Sternstunde! Er war als «katholischer Pestalozzi» für das katholische Bildungswesen bedeutsam. In der Mediationszeit ab 1803 wurden die Katholiken in Bern weiterhin geduldet.

Mit dem 1815 erfolgten Anschluss des ehemaligen Fürstbistums Basel an den Kanton Bern nahm die Katholikenzahl im Kanton massiv zu. Die Katholiken im Jura genossen im Vergleich zum alten Kantonsteil gewisse Vorrechte, wurden aber im Kulturkampf in den 1870er-Jahren durch die bernische Regierung drangsaliert und die dortigen katholischen Priester ausgewiesen.

Der Verlust der ersten Kirche in Bern

In Bern selbst war es markanten katholischen Pfarrern, Ordensschwestern und Laien zu verdanken, dass sich das katholische Leben unter finanziell sehr beengten Verhältnissen gut entwickeln konnte. Die katholische Pfarrei genoss in der Predigerkirche Gastrecht, bis 1864 die erste katholische Kirche mit dem Patrozinium der Apostelfürsten Peter und Paul eingeweiht wurde. Im gleichen Jahr wurde das ganze Kantonsgebiet in das Bistum Basel integriert, während früher der Bischof von Lausanne für die Stadt Bern und weitere Teile zuständig war. Im Kulturkampf entschloss sich eine Mehrheit der männlichen Berner Katholiken – mit grösster Unterstützung durch die Berner Regierung, welche eine Staatskirche wollte –, christkatholisch zu werden. Das führte 1875 zum Verlust der Pfarrkirche Peter und Paul. Die römisch-katholische Pfarrei musste wieder von vorne anfangen. Über mehrere Jahre wurde der katholische Gottesdienst in der Predigerkirche und danach in anderen Lokalitäten durchgeführt. Der 1876 eingesetzte Pfarrer Jakob Stammeler gründete 1883 einen Kultusverein und ermöglichte so den Kauf von



Die Stadtberner Mutterkirche, die Dreifaltigkeitsbasilika.

(Foto: zVg)

Boden für eine Kirche. 1899 wurde die imposante Dreifaltigkeitskirche eingeweiht. 1906 wurde der tatkräftige Berner Stadtpfarrer Bischof des Bistums Basel. Er gilt bis heute als zweiter Gründer von Katholisch-Bern. Der alte Teil des Kantons Bern, für den er sich in Bern und weit darüber hinaus einsetzte, war das grösste Diasporagebiet in der Schweiz, das tatkräftig auch durch die Inländische Mission unterstützt wurde.

Die Mutterkirche wird Basilika

Von der Dreifaltigkeitspfarre her wurde wegen der zunehmenden katholischen Zuwanderung der nötige Ausbau geplant, und danach wurden mehrere Pfarreien gegründet. 1939 wurden die Pfarreien im alten Berner Kantonsteil öffentlich-rechtlich anerkannt, Kirchgemeinden aufgebaut und Kirchensteuern eingeführt. 1956 erhob Pius XII. die Dreifaltigkeitskirche zur «Basilica minor». Grund dafür war die Bedeutung Berns als Bundesstadt und Ort der Diplomatie, wo auch der päpstliche Nuntius wirkt. Bern wurde so gleich behandelt wie die damalige deutsche Hauptstadt Bonn. (ufw)



Kirche Peter und Paul. (F.: Ikiwaner)

Mit Hanna die Sakramente erkunden

Die sieben Sakramente der katholischen Kirche in einem Bilderbuch erklären. Das kann gelingen. Sandy Jud hat sich dessen angenommen und mit «Hanna und die Sakramente» nicht nur ein schönes, sondern vor allem ein informatives und gut zugängliches Kinderbuch geschaffen, das Kinder wie Erwachsene ansprechen will.

Was geschieht eigentlich bei der Taufe? Hanna, ein fünfjähriges Mädchen, ist die Hauptfigur in Sandy Juds Buch. Nach der Tauffeier ihres kleinen Bruders nimmt sie allen Mut zusammen und fragt den Priester, was denn nun eigentlich in diesem Gottesdienst mit Benjamin geschehen sei. Der Priester ist einigermassen überrascht, vertröstet Hanna auch auf den nächsten Tag mit einer Antwort. Dafür will er ihr in der kommenden Woche gleich alle sieben Sakramente nacheinander erklären.

Leicht verständliche Sprache

Was in Wirklichkeit wohl schwer machbar wäre, hat in einem Kinderbuch gut Platz. Am Montag geht Hanna nach dem Kindergarten zum Pfarrer und bekommt das Sakrament der Taufe, das bei ihr und ihrer Familie noch unmittelbar präsent ist, ganz einfach und verständlich erklärt. Da hat es Platz für Rückfragen, wie sie Kinder in ihrer Unbekümmertheit gerne stellen. Zufrieden mit den Erläuterungen des Priesters macht sich Hanna auf den Heimweg, um ihren Eltern alles zu erzählen.

Und so nimmt die Woche ihren Lauf. Jeden Tag erklärt der Pfarrer Hanna ein weiteres Sakrament: nach der Taufe die Firmung, die Ehe, die Krankensalbung, Beichte, Eucharistie und zum Schluss die Priesterweihe, bei der Hanna auch erklärt wird, warum in der katholischen Kirche allein Männer geweiht werden können.

Bilder laden zu Entdeckungen ein

Die Erläuterungen zu den Sakramenten, ihrer Bedeutung, der Symbolik der Liturgie und deren Verankerung im Alltag werden von der Autorin mit vielen far-



Die Taufe ihres Bruders macht Hanna neugierig, was Sakramente bedeuten. (Illustrationen: Sandy Jud)

bigen, ansprechenden Bildern begleitet. So wird das Buch auch für die Kleinen zu einer Entdeckung, denn oft finden sich auf den Bildern Geschichten in der Geschichte, die ein Nachfragen oder Anmerkungen ermöglichen. Auch kleine Details bereichern die Zeichnungen, die symbolische oder liturgische Gehalte der Sakramente vertiefen. Sie zu entdecken ist eine Einladung, die sich auch an Erwachsene richtet.



Hanna freut sich mit ihrer Mutter, so viel über die Sakramente zu erfahren.

Geeignet als Geschenk oder zum eigenen Vergnügen

Die Autorin und Illustratorin Sandy Jud hat sich für das Bilderbuch intensiv mit den Sakramenten der Kirche auseinandergesetzt und dabei auch auf die Unterstützung des Pfarrers Thomas Thalmann zählen dürfen. Die sprachliche und bildliche Umsetzung war dann allerdings allein ihre Aufgabe. Und die hat sie angenommen, und sie ist gelungen.

«Hanna und die Sakramente» eignet sich wunderbar als Geschenk zu einem Sakrament oder für das eigene Lesevergnügen. Und bestimmt leistet es wertvolle Dienste, wenn von Gross oder Klein die Frage gestellt wird: «Was geschieht eigentlich bei ...»

(ms)

Sandy Jud: Hanna und die Sakramente. Eschenbach/Nordstedt, 2024 (Sanju Star GmbH).

Spezialpreis bei Bestellungen über die Inländische Mission CHF 27.90 (statt CHF 32.90) plus Porto- und Versandkosten CHF 5.-. Bestellung per Mail an info@im-mi.ch



Kirche wird für ihr Solardach ausgezeichnet

Im glarnerischen Mollis musste das Dach der modernen Marienkirche ersetzt werden. Die Stiftung Marienkirche Mollis, der die Kirche gehört, hat sich für eine nachhaltige Lösung mit Solardach entschieden. In enger Zusammenarbeit mit dem Denkmalschutz wurde so ein grosser Mehrwert erreicht. Und zusammen mit der ebenfalls durchgeführten energetischen Sanierung der Kirche wurde diese dazu mit dem Norman Foster Solar Award 2023 ausgezeichnet. Die Fachstelle «oeku – Kirchen für die Umwelt» in Bern bietet allgemeine Informationen zum Thema.



In Mollis ist man sich einig, dass die Marienkirche durch das Photovoltaikdach noch an Schönheit gewonnen hat. (Foto: zVg)

Ein «Vorbild für Sanierungen» nennt Peter Schürch, Architekturprofessor und Präsident der Jury für den Norman Foster Solar Award das Ergebnis der Dacherneuerung und der energetischen Sanierung der Marienkirche in einem Fachbeitrag. Der Ersatz des asbesthaltigen Eternitschieferdaches der zwischen 1963 und 1965 erstellten Kirche war dringend notwendig. Doch die Stiftung Marienkirche Mollis, Besitzerin des zur Kirchgemeinde Näfels gehörenden Gotteshauses, strebte eine nachhaltige Lösung an, wie Stiftungspräsident Albin Vuichard erklärt.

Mehrkosten, aber hoher Mehrwert

So sei bald die Idee für eine Photovoltaikanlage auf dem Kirchendach in Betracht gezogen worden. Nun wurde die Kirche mit ihrer markanten Form und Fassadengestaltung aber 2011 vom Bund als kantonales Denkmal mit regionaler Bedeutung unter Schutz gestellt. Für Veränderungen am Erscheinungsbild

der Kirche galten bei der Sanierung also erhöhte Bedingungen.

Wie Albin Vuichard erklärt, wurde von Beginn an das Gespräch mit dem Denkmalschutz gesucht. Ein Weg, der sich auszahlt hat. Unter der Leitung von Riedl Architekten aus Mollis konnte die Stiftung so eine Solaranlage errichten, die gegen 50 000 Kilowattstunden Strom pro Jahr liefert. Ein Drittel davon geht über den Eigenverbrauch hinaus, sodass dieser ins Netz eingespiesen und verkauft werden kann. «Die Kosten mit der Solaranlage waren wohl höher als bei einer herkömmlichen Sanierung. Doch durch den Erlös aus dem Stromverkauf lässt sich die Dacherneuerung schneller abschreiben», sagt Albin Vuichard. Zusätzlich kann die Stiftung damit auch das von der Inländischen Mission gewährte zinslose Darlehen für die Gesamtsanierung der Kirche zurückbezahlen. Albin Vuichard bezeichnet die Gesamtsanierung der Marienkirche als sehr gelungenes Beispiel, wie aus einer

engen Zusammenarbeit von Besitzern, Fachleuten und Denkmalpflege eine Lösung gefunden wurde, die die heutigen Ansprüche des nachhaltigen, energieeffizienten Bauens übertrifft. Und dank der umsichtigen Anordnung der Solarpanels (Indach-Solaranlage) erscheint das Dach der Marienkirche beinahe so, wie es sich vor dem Umbau mit den ursprünglichen Dachziegeln präsentiert hat. Man ist sich sogar einig, dass die Marienkirche mit dem neuen Photovoltaikdach noch an Schönheit gewonnen hat.

Vorbild für weitere Sanierungen

Die Diskussion um Solaranlagen auf Kirchendächern wird weitherum geführt und ist, nicht zuletzt wegen Auflagen des Denkmalschutzes, auch nicht immer leicht. Für Albin Vuichard hat es sich auf alle Fälle mehrfach ausgezahlt, diesen Weg zu gehen und damit auch eine Vorbildfunktion für andere Kirchensanierungen einzunehmen. (ms)

Auf der Grundlage von «Datenwolken» lässt sich der Stiftsbezirk in 3-D erkunden

Kirchen haben weit über ihre Bedeutung als Gottesdienstraum hinaus grosse Anziehungskraft. Dies gilt wohl besonders für die grossen Kathedralen, die allein schon durch ihr Äusseres Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Und ihr Inneres bietet einen wahren Schatz an Kunst- und Kultgegenständen. Bei der Kathedrale von St. Gallen und künftig dem gesamten Stiftsbezirk lässt sich jetzt eine ganz neue Dimension entdecken: die Gebäude in drei Dimensionen, aufgeschlüsselt in jedes bauliche Detail.

Der Stiftsbezirk St. Gallen mit der Kathedrale und der weltberühmten Stiftsbibliothek ist ein Welterbe der UNESCO. Diese Auszeichnung hebt die Bedeutung des ganzen Ensembles für Geschichte, Kultur und Architektur hervor. Jedes Jahr besuchen denn auch weit über 100 000 Personen das Wahrzeichen.

Schutz und Verpflichtung

Die Auszeichnung als Welterbe bedeutet nicht nur, dass die Anlage unter Denkmalschutz steht, sondern auch, dass sie in dieser Form erhalten werden muss. Das ist eine grosse und auch kostspielige Aufgabe für die Verantwortlichen. Um

dafür noch besser gerüstet zu sein, wird zurzeit nach der Kathedrale nun auch vom gesamten Stiftsbezirk ein digitales 3-D-Modell erstellt. Dieses ermöglicht es, die Bauten mit allen Sälen, Zimmern und Kammern elektronisch bis ins kleinste Detail im 3-D-Raum zu erleben.

Die Grundlage dafür bildet eine Sammlung von Millionen von elektronischen Daten, welche Wand, Türen und Fenster, Brüstungen, Sockel, Treppen und selbst den Dachstuhl in einzelnen Punkten festhalten. Von Fachleuten werden diese Datensätze – sogenannte Punktwolken, wie es die Spezialisten nennen – danach zusammengefügt, dass sie in den drei Dimensionen Höhe, Breite und Tiefe aus unterschiedlichen Perspektiven dargestellt werden können. Mithilfe entsprechender Computerprogramme lassen sich dann auch Längs- oder Querschnitte der Bauten erstellen, die gerade für Unterhaltsarbeiten von grossem Nutzen sind.

Pläne stets weiterführen

Die Baugeschichte des Stiftsbezirks ist heute umfassend schriftlich dokumentiert. Diese Informationen können wiederum in die elektronischen Pläne eingearbeitet werden, sodass sich die Entwicklung der Kathedrale und aller

Gebäude des Bezirks über die verschiedenen Epochen auf anschauliche Weise nachvollziehen lässt.

Eine solche Arbeit erfordert sehr breite Fachkenntnisse. Die Träger des Vorhabens, der katholische Konfessionsteil und der Kanton St. Gallen, haben damit das Ingenieurbüro HMQ AG beauftragt, welches vor Ort die Daten erhebt. Dies geschieht mit einem Gerät, das wie ein Industriestaubsauger aussieht, von dem aus mit Kamera und Lasergerät die Bauten von aussen und die Räume im Innern erfasst werden.

Riesige Datenmenge

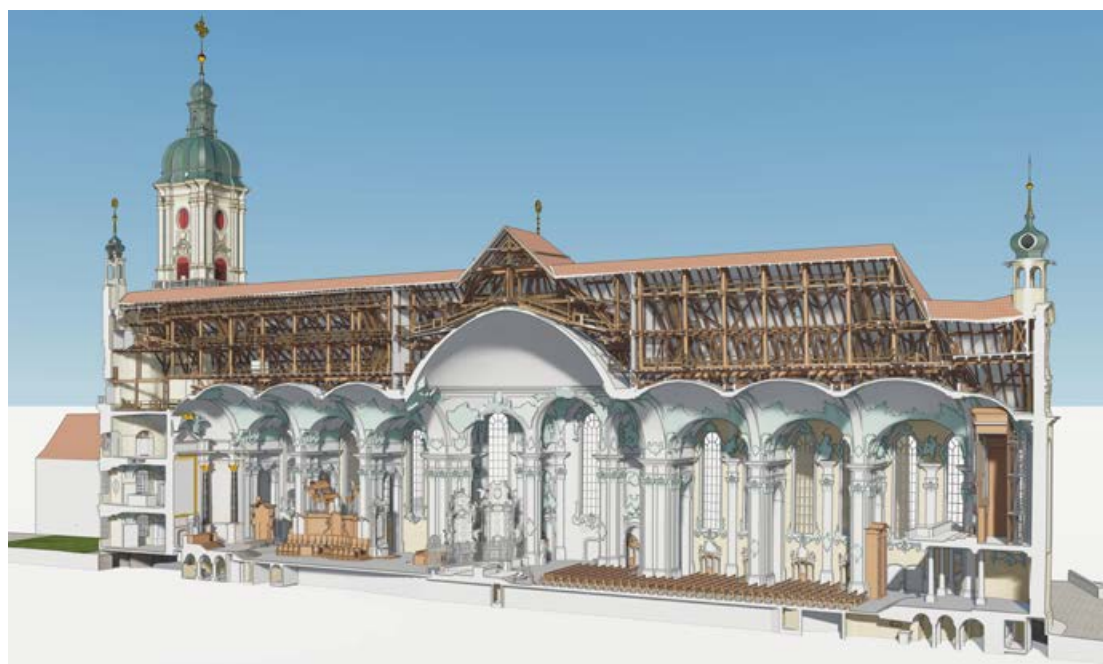
Die Berechnung dieser riesigen Datenmenge von fast 1000 GB zu einer einzigen 3-D-Datenwolke ist sehr rechenintensiv, wie das Ingenieurbüro hervorhebt. Die 3-D-Modellierung erfolgt bei HMQ sodann durch dessen Offshore-Gesellschaft HMQ ASIA in Indonesien, wo viel Erfahrung mit solchen Vorhaben vorhanden ist.

Die Verantwortlichen vor Ort sind überzeugt, dass das 3-D-Modell des Stiftsbezirks für die Arbeiten zum Erhalt der Bauten – die bei einer solchen Anlage nie ausgehen – unmittelbar genutzt werden kann. Dazu soll es auch zur Vermittlung der Geschichte und Entwicklung der

gesellschaftlichen und kirchlichen Bedeutung des Stiftsbezirks St. Gallen dienen. Bei einem Besuch dieses Welterbes ist also immer wieder mit neuen Einblicken zu rechnen.

(ms)

Weitere Informationen unter www.stiftsbezirk.ch



Von der St. Galler Kathedrale besteht bereits ein 3-D-Modell. Künftig wird der gesamte Stiftsbezirk in dieser Form zur Verfügung stehen und sowohl für den Erhalt wie für die Vermittlung des UNESCO-Welterbes wichtige Dienste leisten. (Illustration: HMQ AG)



Flammenkerze der Inländischen Mission

Flammen gleich ranken sich diese Farbsäulen nach oben in einen strahlend gelben Horizont. Ein Bild, gestaltet von unserer Mitarbeiterin Rita Stöckli, ist das Motiv dieser in unserem Shop beliebten Kerze.

Masse: Höhe: 20 cm, Durchmesser: 7 cm

Preis: CHF 15.– / mit Spende: CHF 20.–



Handschmeichler «Sei stark wie ein Baum»

«Sei stark» steht auf der Rückseite dieses Handschmeichlers aus dem Benediktinerkloster Maria Laach (D). Die Vorderseite zeigt einen starken und fest im Boden verwurzelten Baum. Die 4 Zentimeter grosse und 30 Gramm leichte Figur aus Bronze eignet sich als treue Begleiterin.

Masse: 4,2 × 2,8 cm; in Kartonschachtel

Preis: CHF 14.50 / mit Spende: CHF 19.50



Schlüsselanhänger mit Segensspruch

Dieser schlichte, mit einem Text beschlagene Ring dient als Schlüsselanhänger. Er begleitet das Aufschliessen jeder Tür mit dem Segenswort: «Der Herr segne dich. Er behüte dich auf all deinen Wegen.»

Masse: Durchmesser: 35 mm

Preis: CHF 7.– / mit Spende: CHF 12.–



Auferstehungskerze

Diese schön verzierte Kerze mit einem Bild unserer Mitarbeiterin Rita Stöckli begleitet Sie in Ihrem Alltag. Sie symbolisiert Auferstehung und Licht im Dunkel.

Masse: Höhe: 16 cm, Durchmesser: 6 cm

Preis: Tischkerze CHF 11.50 / mit Spende: CHF 16.50

Grabkerze CHF 5.50 / mit Spende: CHF 10.50



Bilderbuch «Hanna und die Sakramente»

Die sieben Sakramente der katholischen Kirche in einem Bilderbuch erklären. Das gelingt Sandy Jud mit «Hanna und die Sakramente». Ein schönes, informatives und gut zugängliches Bilderbuch, das Kinder wie Erwachsene ansprechen will.

Masse: Breite: 17,4 cm, Höhe: 22,6 cm; 67 Seiten

Preis: CHF 27.90 / mit Spende: CHF 32.90

Verkaufsbedingungen

Die Produkte aus unserem IM-Shop stammen alle von ausgewählten kirchennahen Herstellern oder direkt von der Inländischen Mission. Die Verkaufspreise der Artikel orientieren sich an den Herstellungskosten, beinhalten aber noch nicht das Porto und die Verpackung. Das Porto kann wegen der relativ hohen Paketpost-

tarife hoch ausfallen. Mit einer Bestellung verpflichten Sie sich, den gesamten Rechnungsbetrag inklusive Porto und Verpackung zu überweisen. Da der Versand ins Ausland extrem teuer und mit den Zollformalitäten äusserst aufwendig ist, liefern wir nur an eine Schweizer Adresse. Zur Bezahlung der Rechnung bitten wir Sie, ausschliesslich den zugesandten Einzahlungs-

schein mit QR-Code zu verwenden. Mit jedem Einkauf können Sie eine Spende an die Inländische Mission zugunsten von Kirchenrenovationen und Seelsorgeprojekten leisten. Sollten Sie Mängel an einem Produkt feststellen, bitten wir Sie, dies innert 10 Tagen der Geschäftsstelle der Inländischen Mission mitzuteilen. Wir danken herzlich für jede Bestellung!

Bestellformular IM-Shop

Artikel	Anzahl	Preis <input type="checkbox"/> mit Spende <input type="checkbox"/> ohne Spende

Sie erhalten die bestellten Artikel mit einer Rechnung, welche auch die Porto- und Verpackungskosten beinhaltet. Für Rückfragen: 041 710 15 01

Vorname, Name:

Strasse, Nr.:

PLZ, Ort:

Tel.-Nr./E-Mail:

Unterschrift:

Bitte in einem
Couvert
senden an:

Inländische Mission

Geschäftsstelle

IM-Shop

Forstackerstrasse 1

4800 Zofingen

Besten Dank für Ihre Bestellung!



IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

Dank Ihrer Spende können 61 Seelsorgeprojekte in der ganzen Schweiz und bedürftige Priester unterstützt werden! Wir danken Ihnen ganz herzlich!

Jetzt mit TWINT spenden!



QR-Code mit der TWINT App scannen



Betrag und Spende bestätigen



Spenden werden ab 50 Franken verdankt. Ab 100 Franken Spenden pro Jahr wird eine Spendenbescheinigung für die Steuererklärung ausgestellt.



IM – Inländische Mission
 MI – Mission Intérieure
 MI – Missione Interna
 MI – Missiun Interna

Zofingen, 16. August 2024

Unsere Betttagssammlung zugunsten von Seelsorgeprojekten in der ganzen Schweiz und für bedürftige Priester

[Personalisierung]

Dank der Betttagssammlung 2024 kann die Inländische Mission 61 Seelsorgeprojekte auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens in der Schweiz sowie einzelne Priester unterstützen, die aus gesundheitlichen Gründen oder wegen einer zu kleinen Pension auf Hilfe angewiesen sind.

Dank innovativen und kreativen Seelsorgeprojekten, Grossanlässen und Feiern in Gruppen finden Kinder, Jugendliche und Erwachsene – also Christinnen und Christen jeglichen Alters – Beheimatung und Gemeinschaft in der Kirche. Ausserdem ermöglicht Ihre Spende Hilfe am Rande unserer Gesellschaft und über die Pfarrei hinaus die wichtige Spezialseelsorge.

Privatspenden sind angesichts des Rückgangs der Kirchenkollekten besonders wichtig. Wir sind Ihnen deshalb besonders dankbar, wenn Sie mittels des neuen QR-Einzahlungsscheines oder via TWINT eine Überweisung vornehmen können. Jeder eingehende Spendenfranken kommt dabei vollumfänglich und direkt den Projekten zugute – ohne Abzug von Unkosten.

Der Vorstand und die Geschäftsstelle der Inländischen Mission danken Ihnen von Herzen für Ihre wertvolle und treue Unterstützung! Sie wünschen Ihnen einen besinnlichen Betttag und gute Herbsttage – bleiben Sie gesund undmunter!

Mit herzlichen Grüssen
Inländische Mission


 Urban Fink-Wagner
 Geschäftsführer

**Jetzt mit TWINT
 spenden!**



QR-Code mit der
 TWINT App scannen



Betrag und Spende
 bestätigen



IM-Magazin

Post CH AG

AZB
 CH-4800 Zofingen
 P.P. / Journal

Bild Titelseite: Abendandacht anlässlich des Weltjugendtags in Chur 2024 (Foto: zVg);
 Bild Seite 2: Signet Bischofssynode 2021–2024 (Foto: zVg).

IMPRESSUM

Herausgeber Inländische Mission (IM), Geschäftsstelle, Forstackerstrasse 1, 4800 Zofingen, Telefon 041 710 15 01, E-Mail info@im-mi.ch | **Layout und Redaktion** Urban Fink-Wagner, Martin Spilker, Bruno Breiter | **Texte** Urban Fink-Wagner (ufw), Martin Spilker (ms), Inländische Mission | **Fotos** Titelbild: zVg; S. 2–5: zVg; S. 6 oben: Rufus64/CC-BY-SA-3.0; S. 6 unten: CC-BY-SA-3.0; S. 7 oben: zVg; S. 7 unten: Ikiwaner/CC-BY-SA-3.0; S. 8: Sandy Jud; S. 9: zVg; S. 10: HMQ AG; S. 11: Inländische Mission | **Übersetzung** Adrien Vauthey (F), Ennio Zala (I) | **Druck** ZT Medien AG, Zofingen (AG) | Erscheint viermal im Jahr auf Deutsch, Französisch und Italienisch | **Auflage** 35 000 Ex. | **Abonnement** Die Informationsschrift geht an alle Spenderinnen und Spender des Vereins. Sie profitiert vom vergünstigten Posttarif. | **Spenden-Konto** IBAN CH38 0900 0000 6000 0295 3.



IM – Inländische Mission
 MI – Mission Intérieure
 MI – Missione Interna
 MI – Missiun Interna

Inländische Mission | Geschäftsstelle
 Forstackerstrasse 1 | 4800 Zofingen
 Tel. 041 710 15 01 | info@im-mi.ch | www.im-mi.ch